

BADER DIETMAR (Hg.), *Kardinal August Bea. Die Hinwendung der Kirche zu Bibelwissenschaft und Ökumene.* (88.) Verlag Schnell & Steiner, München 1981. Brosch. DM 12,-.

Die vier in diesem schmalen Band enthaltenen Referate einer Akademietagung habe ich mit innerer Bewegung gelesen. Neben allerlei Wissenswertem, das der Leser über Kardinal Bea und die ökumenische Situation während dessen Lebenszeit erfährt, ist es die spirituelle Dimension, die in allen Beiträgen zu spüren ist, die einen beeindruckt und im Glauben stärkt. Das lebendige Beispiel gelebter Nachfolge Jesu Christi macht Mut, es ernster mit der eigenen Nachfolge zu nehmen.

Die vier Referenten haben verschiedene Beziehungen zu Bea gehabt. Dadurch wird das Bild dieses Mannes sehr farbig. *Stjepan Schmidt* war langjähriger Sekretär und Ordensbruder, *Johannes Kardinal Willebrands* enger Mitarbeiter im Einheitssekretariat und dann sein Nachfolger in dieser Behörde, *Norbert Lohfink* war zuerst Beas Schüler in der Disziplin alttestamentlicher Exegese und dann Nachfolger in der Leitung des Bibelinstitutes in Rom, auch er Ordensbruder. Der vierte Referent ist lutherischer Bischof i. R., *Hermann Dietzfelbinger*.

Die Beiträge sind verschieden, der eine mehr erfüllt von persönlicher Verehrung, der andere von nüchterner Beurteilung und beinahe herber Kritik. In allen Beiträgen aber wird die lautere, ganz an die Aufgabe hingeebene Persönlichkeit des alten großen Mannes sichtbar. Etwas vom Wunder göttlicher Führung leuchtet auf. Das ist die eine Seite. Auf der anderen steht ein Mensch, der gehorsam alles aus Gottes Hand nimmt und erst im hohen Alter entdeckt, wie Gott ihn auf den vielen Kreuz- und Querwegen seines Lebens für eine besondere Aufgabe zubereitet, die er dann auch entschlossen und mit innerer Festigkeit ausführt. Die Öffnung der römisch-katholischen Kirche zu Bibelwissenschaft und Ökumene ist möglich geworden, weil Vertrauen erweckende und Vertrauen bewahrende Persönlichkeiten wie Bea Ängste haben überwinden helfen und Mut geweckt haben, neue Wege zu gehen. Mehr als von großen Programmen (so nötig sie immer sein mögen) ist die Zukunft der Kirche und der Ökumene von solchen Persönlichkeiten abhängig, die nicht das ihre suchen, sondern bereit sind, gehorsam und unermüdlich zu dienen.

Wien

Helmut Nausner

GAMBER KLAUS / GAMBER WOLFRAM, *Das Reich Gottes in uns und die Einheit der Kirche* (4. Beiheft zu den *Studia Patristica et Liturgica*). (93.) Kommissionsverlag Friedrich Pustet, Regensburg 1981. Kart. DM 11,80.

Von der Kirche als „Reich Gottes“, das nach den Worten Jesu „nicht hier oder dort“, sondern „in uns“ ist (vgl. Lk 17,20f.), handeln die hier gesammelten Beiträge, die vor allem das Nahverhältnis zwischen der röm.-kath. Kirche und der orthodoxen bzw. altorientalischen Kirche beachtet.

In einer einleitenden Betrachtung von Ch. Schaffer „Maria – Ecclesia“ geht es um das Bild der „Muttergottes des Zeichens“ (Blachernitissa, auch Blachernoissa), fast ausschließlich im Gebiet des byzantinischen Ritus anzutreffen: Maria in Orantenhaltung, vor der Brust in einem runden Medaillon das Bild Christi. Der Beitrag ist mit sechs Abbildungen illustriert.

Von Bemühungen der letzten Päpste „auf dem Weg zur Einheit im Glauben“ mit den Ostkirchen berichtet Kl. Gamber.

Dem im Titel des Heftes genannten Thema widmet W. Gamber den Hauptbeitrag. Er weist unter Berufung auf das zitierte Herrenwort „Reich Gottes . . . in uns“ mit Recht darauf hin, daß sich bereits jetzt eine unsichtbare Einheit der nach außen getrennt erscheinenden Apostolischen Schwesterkirchen im Glauben festhalten läßt, unter besonderer Hervorhebung der Eucharistie in ihrer Einheit stiftenden Bedeutung.

W. Gamber bringt in einem weiteren Beitrag interessante Ausführungen über „die scheinbare Häresie der äthiopischen Kirche“.

A. Thiermeyer behandelt „das Apostolische Breve ‚Equidem verba‘ von Pius XI. und seine Bedeutung für die „Einheit der Kirche“, samt der Vorgeschichte und den Reaktionen, die dieses 1924 veröffentlichte Dokument nach sich zog.

In den oft umfangreichen Anmerkungen zu den Artikeln liegt weiteres reiches Material für die Besinnung im Geist der Ökumene.

Graz

Winfried Gruber

MORALTHEOLOGIE

HILDEBRAND, DIETRICH VON, *Moralia*. Nachgelassenes Werk. (Gesammelte Werke IX). (523.) Josef Habel, Regensburg 1980. Ln. DM 46,-.

Nach der Einleitung, in der schon die später ausführlich behandelten Themen anklingen, erörtert der bedeutende christliche Ethiker in diesem umfangreichen „nachgelassenen Werk“ vier Fragengruppen.

Im ersten Teil befaßt er sich mit den Quellen der Sittlichkeit. Als erste Quelle zeigt er die Wertantworten auf die sittlichen Werte (die er mit anderen Ethikern von den sittlich bedeutsamen Gütern unterscheidet). Als weitere Quellen nennt er den Schatz der Güte, der in wesenhaft guten Haltungen und Stellungnahmen enthalten ist; die Antworten auf die objektiven Güter für eine andere Person und für die eigene Person; den Gehorsam gegenüber echter Autorität; die freiwillige Selbstbindung vor allem im Versprechen; die Sphäre des Rechtes; die metaphysische Situation des Menschen; die Motivation durch Werte.

Den zweiten Teil des Buches widmet H. der Erforschung der drei Bereiche, welche Träger sittlicher Werte oder Unwerte sind: die Handlung (Unterlassung), die vielgestaltigen Haltungen (wie Liebe, Mitleid, Verzeihen oder Haß), die Tugenden oder Laster. Er zeigt Unterschiede

und Zusammenhänge zwischen diesen Bereichen auf. Die bedeutendste und höchste Realisierung der sittlichen Werte sieht er im Handeln erreicht, das aus Liebe zu Gott und zum Nächsten geschieht.

Im dritten Teil geht der Verfasser auf die schwierige Frage ein, warum gewisse gute Handlungen obligatorisch sind, andere dagegen nicht obligatorisch, jedoch sittlich verdienstlich. Als hilfreich sieht er die Unterscheidung zwischen formaler und materialer Obligation an. Die formale Obligation wird durch Akte geschaffen, die die Bindung auflagen (Versprechen, Vertrag, Befehl, Gebot); sie ist durch höhere Obligation überholbar. Die materiale Obligation kommt aus dem sittlich Bedeutsamen selbst; manche Formen des sittlich Bedeutsamen haben Vorrang, weshalb sie obligatorisch sind (kein sittlich bedeutsames Gut zerstören, kein sittlich bedeutsames Übel setzen; Rechte anderer Personen und in gewissen Fällen sogar der eigenen Person berücksichtigen; Normen, die der metaphysischen Situation entstammen, beachten), während der Mensch zu anderen Formen nicht verbunden ist, wohl aber durch sie Verdienste erwerben kann.

Der vierte Teil gilt der nicht leichten Frage, warum gewisse Güter und wertvolle Sachverhalte sittlich bedeutsam sind und andere nicht. H. scheint die Antwort in der Beziehung zum Sinn und Wert der Welt, vor allem zu Gott, zu finden.

Nicht wenige dieser Probleme wurden von H. schon in früheren Veröffentlichungen behandelt. In diesem letzten Werk, das den letzten Stand seiner Erkenntnis spiegelt, kommt er nicht selten zu einem Fortschritt in den Lösungen. Freilich zeigt sich auch, daß der Verfasser selbst nicht mehr Hand anlegen konnte; daher eine Reihe von Wiederholungen, die vermeidbar gewesen wären; ermüdende Weitläufigkeiten; allzu viele Aufspaltungen in den Unterscheidungen, die eher verwirren, als daß sie das Verständnis erleichtern. Beim Warten auf die Antwort erfährt man oft eher, was H. nicht meint, und weniger das, was er meint. Aber, wie gesagt, dies mag darauf zurückzuführen sein, daß es sich um ein nachgelassenes Werk handelt.

Wien

Karl Hörmann

SCHLÖGEL HERBERT OP: *Kirche und sittliches Handeln*. Zur Ekklesiologie in der Grundlagen Diskussion der deutschsprachigen katholischen Moraltheologie seit der Jahrhundertwende. (Walberberger Studien, theol. Reihe, Bd. 11.) (288.) Grünewald, Mainz 1981. Ln. DM 42,-.

Angeregt durch die von der Enzyklika „*Humanae vitae*“ ausgelösten Kontroversen, sucht der Verf. in dieser lesenswerten Dissertation aufzuzeigen, „welches Kirchenverständnis bzw. welche ekklesiologische Fundierung den Grundüberlegungen der Moraltheologie zugrundeliegt“ (1). Demgemäß kommt das Kirchenverständnis des II. Vatikanums ausführlich zur Sprache wie auch die Frage nach der Kompetenz

des kirchlichen Lehramts im Bereich des natürlichen Sittengesetzes. Um das Besondere der heutigen Sicht dieser Gegebenheiten deutlicher hervortreten zu lassen, beginnt der Autor seine Untersuchungen mit der Jahrhundertwende. Die Zeit bis zum II. Vatikanischen Konzil zergliedert er in zwei Etappen: die Zeit der Grundsatzdebatten von 1900 bis 1930 und die Zeit der Neukonzipierung der Handbücher bis zum Konzil. Nach den diesbezüglichen Darlegungen wendet er sich der Bedeutung des Konzils für das Kirchenverständnis in der Grundlagendiskussion der Moraltheologie zu, was dann zur Würdigung einzelner neuerer Veröffentlichungen über die Gemeinde des Neuen Bundes als Ort sittlichen Erkennens überleitet. Sodann erörtert der Verf. einzelne Stellungnahmen, wie sie nach Erscheinen der erwähnten Enzyklika in nicht geringer Zahl zum Problem der Kompetenz des Lehramts in Naturrechtsfragen erfolgten, die ja ein bestimmtes Kirchenverständnis voraussetzen. Ein solches ist ebenfalls impliziert in der dann eingehend behandelten Propriumsdiskussion in der katholischen Moraltheologie. Den Abschluß bilden Bemerkungen zum Kirchenverständnis in einigen neueren lehramtlichen Dokumenten. Der skizzierte Inhalt läßt zur Genüge die Aktualität dieser Studie erkennen. Sie ist in klarer, leicht lesbarer Diktion durchgeführt. Durch häufigere Zusammenfassungen der zutage geförderten Ergebnisse wird das Verständnis erleichtert. Die maßgeblichen Veröffentlichungen zur behandelten Thematik sind in wünschenswerter Vollständigkeit, nicht ohne kritische Beleuchtung, berücksichtigt worden. Das in hervorragender drucktechnischer Aufmachung sich präsentierende Buch stellt den wissenschaftlichen Fähigkeiten des Verf. ein gutes Zeugnis aus.

Graz

Richard Bruch

HÖRMANN KARL, *Atomenergie*. Im Widerstreit von Politik, Ökologie und Ethik. (197.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1981. Ppb.

Das sehr aktuelle Buch des Wiener Moraltheologen bietet unter den genannten Aspekten eine umfassende Information über eines der wichtigsten Probleme unserer Zeit. Wenn auch österreichische Verhältnisse (die aufgeschobene Inbetriebnahme des Kraftwerkes Zwentendorf) den Ausgangspunkt der Darlegungen bilden, so geht es doch um ein Thema, das in vielen Ländern brisant ist. Der Verf. sieht sein eigentliches Anliegen in der Herausarbeitung ethischer Grundlinien, „die man braucht, um zu einer verantwortbaren Entscheidung kommen zu können“ (7). Die inzwischen schon stark angewachsene einschlägige Literatur (darunter zahlreiche Zeitungsberichte) wird ausgiebig zu Rate gezogen (das Literaturverzeichnis umfaßt mehr als fünf Seiten) und verrät wie auch der Anmerkungsteil den ungeheuren Fleiß des Verf. bei der Ausarbeitung dieser Dokumentation, in der er in ruhiger, sachlicher Weise die häufig so entgegengesetzten Meinungen vor Augen führt. Im Schlußwort